

Workshop 5/ Hürden, welche die Integration erschweren, anhand meiner eigenen Biografie

Salahaddin Al Beati 08. September 2016

Ich war ein irakischer Atomphysiker mit meiner Frau Iman Al Sharifi, Sekretärin, und meinen beiden Söhnen Ahmed, 6, und Rami, 3. Sieben Tage lang sind wir unterwegs, versteckt im Anhänger des Lastwagens, hinter Kisten. London ist das Ziel, so ist es mit den Schleppern vereinbart. Dort habe ich Freunde und Bekannte, doch die Schlepper sagen: «Hier müsst ihr raus.», Endstation Schweiz.

«Es war unfassbar. Ein Schock». «Alles war so sauber. Überall war Ordnung, auf den Strassen, um die Häuser, die Gesichter der Menschen waren sauber, die Leute sprachen leise. Es war wie eine künstliche Welt.» Ich fühlte mich fremd, hatte absolut keine Möglichkeit zur Kommunikation. Und wir wussten nicht, wie wir mit diesen Schweizern umgehen sollen, die so anders waren.

«Im Irak gibt es die höfliche Begrüssung auf der Strasse oder im Einkaufsladen nicht. Wir vertrauen einander nicht. Hier haben uns die Fremden begrüsst und in die Augen geschaut (Augenkontakt ist unhöflich im Irak).

Doch hier begannen die Menschen, uns bei jeder Begegnung mit Augenkontakt zu begrüssen. «Das war unglaublich und unmöglich für uns, und sehr schwierig. Es war erschreckend für uns.».

Die Hürden, die unsere Integration erschweren, waren: einerseits interne Hürden in der Familienstruktur und andererseits war es unser Verhalten in der neuen Gesellschaft. Hier sind einige Beispiele:

In der Familie wurde ich mit folgenden Themen konfrontiert:

- Umgang mit dem Trauma
- Familienkultur ändern, im Irak heisst es: Der Vater ist der Boss, die Mutter muss es respektieren
- Beziehungskultur unter Ehepaaren heisst: Der Mann entscheidet.
- Irakische Männer sind der Meinung, dass sie besser denken können als Frauen.
- Umgang mit Geld
- Kinder reden nicht mit. «Erziehung gibt es nicht. Gewalt ist die einzige Methode.»
- «Irakische Kinder machen alles, um nicht geschlagen zu werden. Darum sind sie auch brav und gehorsam».
- Fehlen des grossen Familienverbands.

- In der schweizerischen Gesellschaft wurden wir mit folgenden Themen konfrontiert:
- Sprache erlernen
- Unser täglich Brot selber verdienen
- Schulung der Kinder
- Umgang mit Gewalt, Umgang mit Ordnung, Umgang mit der Zeit, Umgang mit Nachbarn etc.
- Gleichberechtigung
- Unsere Vorurteile gegenüber Fremden

Beruflichen Einstieg hier in der Schweiz:

Fremd geblieben

Wir haben uns aktiv, in der Schule über Erziehungsberatungsstellen informiert. Wir gingen hin und lernten. Wir machten gemeinsam Deutschkurse, eine Dolmetscherausbildung, hatten wir am selben Tag Prüfungen bestanden. Das Leben mit den Kindern war so ganz anders, offen, liebevoll, Ich habe oft über ihre Aussagen und Meinungen gestaunt. «Es hat zwar manchmal schon geschmerzt, wenn sie so mehr Schweizer wurden als Iraker». Doch heute seien sie alle mehr Schweizer.

«Wir leben gerne hier, wir haben gute Menschen kennengelernt, haben Freunde gefunden. Aber für die Bevölkerung sind wir die Fremden. Und für unsere Familie im Irak sind wir auch fremd. Sie sagen, sie verstehen uns nicht mehr.»

Seit bald 15 Jahren wohnt meine Familie in Buchs (AG). Sohn Ahmed, 27, ist ab 01. OKT. Filialleiter in Würenlos, Rami, 24, Absolviert Wirtschaftsstudium. Im Oktober 2008 wurden wir diskussionslos das Gemeindebürgerecht zugesichert. Und seit diesem Jahr bin ich Mitglied des Einwohnerrates Buchs.

Ich bin in folgenden Stellen Tätig:

- Leiter der Beratungszentrum Ishtar
- Kantonale Sozialdienst Aargau
- Übersetzer und Kulturvermittler im Gericht, Migrationsamt, KESB (Aargau, Zürich, Basel)
- Sektionsleiter des Vereins NCBI
- Mitglied und angestellt in verschiedene Integrationsstellen (Treffpunkt Integration Windisch)
- Kulturvermittler bei der Fachstelle für das Pflegekind im Kanton Aargau.